

Horst W. Beck¹

Ut unum sint - Der heilsgeschichtliche Schriftsinn als Einheit stiftende Wahrheit

1. Hinführung

Es ist für die Einheitssuche unter Christen beachtlich, daß bis in den katholischen Bereich heute die Schriftfrage als das Entscheidende für Trennung oder Einheit erkannt wird. Johannes Paul II. nennt in der Enzyklika "Ut unum sint [Joh 17,3] unter den unverzüglich anzugehenden Themen der Einheitsuche an erster Stelle die Schriftfrage: *"Schon jetzt ist es möglich, die Themen festzulegen, die vertieft werden müssen, um zu einer echten Übereinstimmung im Glauben zu gelangen: 1) die Beziehungen zwischen Heiliger Schrift als oberster Autorität in Sachen des Glaubens und der heiligen Tradition als unerläßlicher Interpretation des Wortes Gottes;.."*².

Die aus der Reformationsbewegung stammenden Kirchengruppen berufen sich hinsichtlich ihrer Glaubensstatuten primär auf die Schrift als letzte Norm "scriptura norma normans". Damit ist formal einem päpstlichen Lehramt als Auslegungsautorität widersprochen. Faktisch gesellen sich als kirchenkonstitutiv die sog. "Bekenntnisschriften" mit einerseits den altkirchlichen Symbolen als gemeinkatholisch und andererseits den profilierten Reformatika des 16. Jahrhunderts unmittelbar zur 'Schrift'. Damit ist geschichtlich dokumentiert, daß die "Heilige Schrift" mit ihrer Auslegungsdimension nie ohne Kirche und ihre Tradition sein kann. Die obige reflektierte und geradezu weisheitliche Formulierung der Enzyklika kann im Einheitsringen von jeder Seite akzeptiert werden. Ein nacktes sola scriptura als sog. *Protestantisches Prinzip* kann sich in den Fängen einer säkularistischen Hermeneutik zu einer die gemeinchristlichen Glaubensfundamente auszehrenden Unternehmung wenden³. Der Züricher Systematiker Gerhard Ebeling hat provozierend formuliert: Die rein 'wissenschaftliche' historisch-kritische Schriftauslegung ist die konsequente Erfüllung des Protestantischen Prinzips⁴. Beachte: Die katholische Exegese segelt weitgehend im Kielwasser desselben Säkularismus, beeindruckt von namhaften protestantischen Exegeten!

Will man die Gefangenschaft der Katholischen Kirche im eigenen Lehramt gegenüber der Schrift kritisch hervorheben, muß man vice versa ebenso deutlich und klagend die Gefangenschaft der protestantischen Theologie und Schriftauslegung in der historisch-kritischen Methode beklagen. Ihr Papst sitzt nicht auf dem Römischen Stuhle PETRI. Ihre Päpste sitzen auf den Lehrstühlen in den Palästen fundiert und gezimmert mit der Statik

¹ Kirche heute. Monatszeitschrift für die Katholische Kirche im deutschen Sprachraum. SONDERHEFT: AUFGABE ÖKUMENE.Nr.5/Mai 1996,14-17.

² Enzyklika "Ut unum sint", Hrsg. Deutsche Bischofskonferenz, Bonn 1995-79,S.58.

³ Der Göttinger Neutestamentler Gerd Lüdemann erbringt den Beweis im Spiegelinterview "Das Credo abschaffen".Der Siegel 8/1966. Hierzu: Der fall Lüdemann, Diakkrisis-März 1996,42ff.

⁴ Gerhard Ebeling: Wort Gottes und Hermeneutik. Zeitschr. f. Theologie und Kirche, 56.Jg. 1959, 224-251.

autonomer Wissenschaft. Dieses Papsttum und diese Kirche sind seit REIMARUS, SEMLER, STRAUSS ökumenisch, das heißt, den ganzen Erdkreis umfassend, herrschend geworden⁵.

Wenn im Ringen um Einheit, die Johannes Paul II. so überzeugend anmahnt, in der Frage der Schriftnorm die Beteiligten gemeinsam mit der Rabies des Säkularismus konfrontiert sind, könnte man doch die speziellen konfessionellen Spezifika um Schrift und Tradition vorerst hintanstellen und den Hauptgegner fokussieren: über Hegel, Darwin, Marx und Freud umklammert uns Christen die Sphinx des naturalistischen Evolutionismus und raubt uns die wahre Geschichte: Tenor der Heiligen Schrift von den ersten Seiten der Genesis bis zu den letzten der Johannesoffenbarung. Geschichte ist **Heilsgeschichte**. Zwischen Schöpfung, Sündenfall und Erlösung im Eschaton dreht sich die Menschheitsgeschichte um das Scharnier der Menschwerdung des Gottessohnes. Der Schöpfer ist der Vater des CRISTUS JESUS. Die Welt als Schöpfung hat um die Inkarnation als Angelpunkt aller Weltgeschichte eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zum Heil.

Im Kampf um den evolutionistischen Säkularismus haben Christen ein mächtiges Einheitspotential: Ihre Schrift als Zeugnis vom Handeln Gottes zum Heil des Einzelnen, der Kirche, der Ökumene, der Erde und Schöpfung. Die folgende Skizze stellt deshalb die Schriftfrage unter das Einheitsstiftende Prinzip: Ihr universales Zeugnis ist "Schöpfung ist Heilsgeschichte" gegen den materialistischen Evolutionismus. Die gemeinkirchliche Tradition hat die Richtpunkte: Schöpfung im integren Urstand mit der Ebenbildwürde des ersten Stammelternpaares, Sündenfall und Erbschuldverketzung, globales Sintflutgericht und Neugewährung im Zeichen des Regenbogens, Wahl des ersten Bundesvolkes bis zum verheißenen Christus Jesus; Äon der Kirche und Mission bis zur Ubiquität des Evangeliums als Bedingung für Parusie und Neuschöpfung. Ein Lehramt, das für solche Richtpunkte der biblischen Offenbarung eintritt, hat Autorität im Heiligen Geist. *Primus inter pares oecumeniter acceptus!*

2. Schriftwerdung der Heilsgeschichte

Die Autorität der für Christen verbindlichen Heiligen Schrift, der "*Bibel*", dem "*Buche schlechthin*", steht im Zeichen des "*echten Geheimnisses*". Diese Voraussetzung begrenzt Fragen und Antworten im Rahmen ihrer Entstehungs-, Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte. Da das "*Wort*" "*Fleisch*" geworden ist, als Person und als bezeugtes Wort über das handfest Anpackbare in irdisch-menschlicher Geschichte, können Fragen wie folgende gestellt und unter Beachtung des Geheimnisses um das Heilshandeln Gottes vernünftig beantwortet werden: Wer sind die Verfasser der biblischen Schriften? Inwiefern überschießt das Berichtete irdisch-menschliches Wissen? Gott spricht - der Mensch

⁵ Horst W.Beck: *Biblische Universalität und Wissenschaft*, 1995, S. 185.

spricht! Wie wird das Bezeugte überliefert, gebraucht und gesammelt? Gott handelt - der Mensch handelt! Wie kann das biblische Wort, zu bestimmter Zeit in bestimmte Sprache gefaßt, zeitüberbrückend verstanden werden? "Heiliger Geist" und "Zeitgeist"!

Über Autorität und Tragweite der Bibel ist Rechenschaft abzulegen. Dies sind Kernfragen christlicher Theologie mit entsprechender Literatur "über" die Bibel. Wie kann unter dem Vorbehalt des echten Geheimnisses "über" die Bibel geschrieben werden? Der Kernsatz der Gesamtbemühungen lautet: *Das Heilshandeln Gottes konstituiert die Wirklichkeit*. Gemäß dieses Leitsatzes ist die Bibelfrage im schlichten Nachgehen des in der Schrift bezeugten Heilshandeln Gottes anzugehen.

Das erste Menschenpaar, Adam und Eva, ist im Zeichen der Ebenbildlichkeit erschaffen. Sprache ist Schöpfungsgabe im Zeichen der Gegenbildlichkeit. Mit der Sprachgabe ist der Schöpfer mit seinem Geschöpf so eng verbunden, daß geschenkte Worte auch geschenkte Inhalte haben: Gott spricht mit den ersten Menschen! Sie bekommen Einsicht in die Schöpfung. Genesis 1,1 - 2,4a ist schließlich aufgeschriebene Mitteilung über das nach Werken gegliederte Schöpfungshandeln. Dies ist eine Botschaft, die kein Mensch von sich aus wissen kann.

Die ersten Menschen, die nicht nur einen *Gattungsnamen*, vielmehr den aus der Würde der *Ebenbildlichkeit* zu folgernden *Individualeigennamen* 'Adam' und 'Eva' tragen, stehen in der Geschichte mit dem Schöpfer, Richter und Erhalter. Sie erleben die Gabe der noch ungebrochenen Ursprungsbeauftragung (Gen 2, 4b-25), sowie das erste Gericht der Vertreibung mit der neuen Lebensermächtigung jenseits des Ursprunges (Gen 3). Sie begleiten die Ursprungsgeschichte der frühen Menschheit über viele Generationen. Das Alter Adams wird zu 930 Jahren (Gen 5,5) vermerkt. Diesem Lebensalter entspricht ein Bildungs- und Reifestand, den der Spätmensch kaum ahnen kann. Der Vertreibung aus dem Urstand entspricht der Abbruch des unmittelbaren Gespräches mit dem Schöpfer. Überlieferung des Wissens über die Anfänge wird für die Folgegenerationen bedeutsam. Aus der Geschichte des ersten Menschenpaares kann das rein historisch-theoretischer Vergangenheitserschließung Unwahrscheinliche gefolgert werden⁶: Längst ist Schrift erfunden. Adam hat wohl aufgeschrieben, was über den Ursprung in der Erinnerung ist: Das erste Kapitel der Bibel enthält, was kein Mensch von sich aus wissen kann - Einblick in Gottes Schöpfungshandeln. Die Folgeerzählungen (Genesis 2ff) sind schon Erfahrung des Menschen: durchdacht dargestelltes Erleben. Was in der biblischen Urgeschichte Genesis 2-11 aufgezeichnet und überliefert ist, ist schriftliche Überlieferung von Menschen, die dabei waren. Schon die vorflutliche Menschheit, in die Adam mit seinem hohen Lebensalter weit hineinragt, war kulturell hochstehend. Noah hatte eine Bibliothek über die Anfänge in der Arche. Im Rahmen der biblischen Völkerkunde können wir uns

⁶ Vgl. hierzu Bernd Steinebrunner: Der Sturz der Vernunft - Bringen Methodenkritik und Theorienpluralismus mehr Erkenntnis In: Siegfried Scherer (Hg.): Die Suche nach Eden, 13-44, insbes. 31ff ("Historisch-theoretische Ursprungsforschung mit der Methode Pascals").

nach den ersten Kapiteln der Genesis keine primitive Menschheit ohne Schriftkultur vorstellen. Für die nachflutlichen Kulturen im Zweistromland haben wir bis an die Schwelle des 4. Jahrtausends vor Christus zahlreiche Dokumente⁷.

Die engere Heilsgeschichte Israels beginnt mit der Berufung Abrahams. Der kulturell hochstehende Familienfürst wandert von Ur in Chaldäa, einem Kulturzentrum wahrscheinlich im Deltagebiet der zwei Ströme, mit seiner Familie nach Haran. Er durchwandert ein Gebiet mit Stadtkulturen, von deren kultureller Höhe wir heute durch Tausende von Tontafeln Zeugnis haben. Der heute kulturgeschichtlich bekannte Umraum ergibt den Schluß, daß Abraham schriftliche Überlieferungen im Troß mitführte. Wir vermuten, daß in seiner Sammlung Dokumente aufbewahrt waren aus dem Frühlicht der Menschheitsgeschichte.

Tafeln oder Abschriften, die schon, oder deren Vorlagen in der Arche aufbewahrt waren? Das Geschlechtsregister von Sem bis Abraham repräsentiert aus der nachflutlichen Menschheit die heilsgeschichtliche Stammeslinie. Ist diese Linie nicht gerade auch dadurch ausgezeichnet, daß hier die authentischen Überlieferungen über die Anfänge, die Flut, das Unternehmen Turmbau zu Babel, ja die Geschlechter der Stammeslinie selbst sorgfältigst bewahrt und weitergegeben wurden? Die weitere Vätergeschichte wird dann jeweils zu Lebzeiten der Patriarchen fortgeschrieben.⁸ Das schriftliche Erbe, wohl zur damaligen Zeit, in Tontafelform, wird in großer Ehrfurcht gepflegt. Die jeweils angereicherte schriftliche Dokumentation von den Anfängen bis zur Erlebniszeit kommt mit der Umsiedlung der Jakobssöhne nach Ägypten. Hat nicht gerade diese einzigartige Überlieferung die Besonderheit des wachsenden Gottesvolkes in heidnischer Umgebung ausgemacht? Was garantiert die Identität des erwählten Volkes von Joseph bis Mose über die 430 Jahre?⁹ War nicht Joseph besonders kompetent, die "Josephsgeschichte" auszuführen? Freilich wird sie von anderer Hand abgeschlossen (Gen 50). Der am ägyptischen Hofe gebildete Mose hat die besondere, ja auch schriftliche Tradition seines Volkes vor Augen. Dieser Kontrast zu der ägyptischen Kultur, in der Mose aufwächst!

Wodurch wird die kulturelle und dem Gott der Väter verpflichtete Identität des vormosaïschen Israels in der ägyptischen Vielgötterwelt mit dem als Gott verehrten Pharaon bewahrt? Das hart bedrängte Paria-Volk in der religiös-faszinierenden Umwelt des Wirtsvolkes! Die gehüteten schriftlichen Dokumente binden an Gott den Schöpfer, den Richter und Erhalter, insbesondere an die wohl auch im Gottesdienst vergegenwärtigten Segensverheißungen an Abraham: In der Sklaverei in Ägypten können die Verheißungen nicht erfüllt sein.

In der Berufung empfängt Mose sein Volk mit der einmaligen Überlieferung von

⁷ Vgl. Horst W. Beck, B & W aaO, Teil II, Drittes Kap. 4.3., 246ff.

⁸ P. J. Wiseman: Die Entstehung der Genesis - Das erste Buch der Bibel im Licht der archäologischen Forschung (Original: New Discoveries in Babylonia about Genesis; übers. von Erich Rosenbauer). Wuppertal 1987/4, 87ff.

⁹ Ex. 12,40.

Adam über Noah zu Abraham. In der Linie zum Heil - von Adam zu Noah (Gen 5), von Noah zu Abraham (Gen 11, 10-30), von Abraham zu den Vätern - ist in für die Menschheitsgeschichte einmaliger Weise ein schriftlich-dokumentarisches Wissen über die wahre Geschichte geschenkt: Die Geschichte zum Heil, an die sich Gott bindet. Israel wird von Mose aus dem Sklavenhause Ägypten geführt. Sechshunderttausend Mann ziehen mit Frauen und Kindern und mit viel Vieh und großer Beute aus.

Seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. wird in Ägypten Papyrus als Schriftträger benutzt. Zur Zeit des Auszuges war es schon das verbreitete Material im Mittelmeerraum.¹⁰ Es ist geradezu undenkbar, daß das Volk mit seinen Schreibkundigen nicht seine Ursprungsüberlieferung in Papyrusrollen neben den anderen Wertgegenständen mitgenommen hätte.

Nun verdichtet sich alles zu der gesamtbiblisch bezeugten Sicht, daß der große und gebildete Mann Gottes, Mose, die Dokumente der der Wüstenwanderung vorlaufenden Heilsgeschichte von Adam bis Ägypten mit dem Neuen, was Gott in der Wüstenzeit gegeben hat, zu dem großen Werk der Tora, der fünf Bücher "Mose" gefügt hat. Selbstverständlich sind die schriftkundigen Helfer. "Schreiber" war ein verbreiteter Beruf. Den Abschluß des Werkes, der Tora, den Bericht über seinen Tod verantwortet selbstverständlich nicht mehr Mose. Das Lied Moses (Dtn 31,19-22; 32,1-43) ist wohl das letzte schriftliche Vermächtnis. Die Stafettenübergabe an Josua wird in Dtn 31,23 berichtet. Damit geht auch die Schreibverantwortung an ihn über. Der Abschluß des großen Werkes, wohl des bedeutendsten und wirkungsvollsten der Literaturgeschichte überhaupt, in der Verantwortung des Nachfolgers Josua mit den eingewöhnten selben Schreibern ist ein bruchloser und selbstverständlicher.

So haben wir die Aufnahme der schriftlichen vormosaïschen Überlieferung wie den organischen Abschluß des Werkes, das in seiner Einheit und Größe einerseits zurecht unter den Namen Mose gestellt wird, andererseits über das Werkzeug Mose auf den verborgenen Autor und Schöpfer weist: Gott.

Ein besonderes Geheimnis waltet über den ersten Kapiteln. Durch die in die Ebenbildlichkeit erschaffenen ersten Menschen bekommen wir göttlich Geoffenbartes vermittelt: Im Paradiese spricht Gott unmittelbar mit den ersten Menschen. Sie dürfen wissen, was der irdisch-sterbliche, aus dem Urstand vertriebene Mensch mit Wissenschaft nicht erschließen kann. So ist die Überlieferung heilig.

Ebenso groß ist die Gabe der zehn Grundweisungen am Sinai: In die Tafeln hat der Herr die Schrift selbst eingegraben¹¹. Auch diese Gabe ist heilig.

Israel wird in der Wüste von Gott gestaltet. "Und der Herr redete mit Mose und sprach ...". Das Heiligkeits- und Kultgesetz bis zur präzisen Weisung zum Bau des Heiligtums sind Gestaltungen des geoffenbarten Gotteswillens.

¹⁰ K. Treu: Art. Papyrusforschung. In: 3RGG, Bd. V. Tübingen 1961, Sp. 91-93.

¹¹ Lev 35-40.

Mose bekam mehrmals den uns schriftlich überlieferten Befehl zu schreiben. In der außergewöhnlichen Gottesnähe, der vierzigägigen Sonderung unter Fasten zum Hören der Gottesweisung auf dem Sinai, ergeht der Befehl: "Und der Herr sprach zu Mose: Schreib dir diese Worte auf, denn aufgrund dieser Worte habe ich mit dir und mit Israel einen Bund geschlossen."¹² Von den Stationen auf der Wüstenwanderung heißt es: "Und Mose schrieb auf nach dem Befehl des Herrn ihre Wanderungen nach ihren Lagerplätzen."¹³

Was die Menschheit im Pentateuch, den fünf Büchern Mose, über die universalen Anfänge der Menschheit und dann speziell über die Erwählung und Herausmeißelung eines für die Menschheit segentragenden Gottes- und Bundesvolkes erzählt bekommt, hat eine doppelte Würde: Es zeugt unmittelbar von Gottes Willen und Gottes Handeln und ist von authentischen Zeugen schriftlich verfaßt. Es ist an anderem Ort¹⁴ dargestellt, wie abseitig die Urteile einer historisch-kritischen Wissenschaft über die Entstehung und Überlieferung nach den heute bekannten archäologisch-völkerkundlichen Kriterien und gegenüber dem Eigenzeugnis des mosaischen Gesamtwerkes sind. Insbesondere sind Behauptungen über lange mündliche Traditionsperioden mit einer evolutionistisch vorgestellten späten Formung des Stoffes so sachwidrig, daß es nicht verschleiert werden kann, wes Geistes Kind diese Theorien sind.

Gott ist der Handelnde. Die mitgeteilten Inhalte bezeugen sein Handeln. Aber auch das Schriftwerden der Botschaft ist sein heilsgeschichtliches Werk. Bei allem Handeln Gottes haben wir die geoffenbarte Seite: Wir dürfen realgeschichtlich wissen, wie Gott Geschichte zum Heil macht: Von Adam bis Noah; von Noah bis Abraham; von Abraham bis Mose; von Mose bis David; und von David bis Christus; von Jesus Christus bis zur Völkermission und ihrer endzeitlichen Erfüllung.

Nach der biblischen Menschheitsgeschichte dürfen wir annehmen, daß das Wissen über den wahren Ursprung bruchlos überliefert wurde und die schriftliche Dokumentation schon mit den ersten Menschen begann. Die Menschheit als Adamsstamm war nie ohne Schrift und die heilsgeschichtliche Menschheitslinie, die in den biblischen Genealogien repräsentiert ist, nie ohne schriftliche Zeugnisse über das Heilshandeln Gottes. Die Verprimitivisierung von Völkerstämmen auf schriftloses Steinzeitniveau ist ein nachflutliches Ereignis. Im Zuge der Abwanderungen vom nachflutlichen Kulturzentrum des fruchtbaren Halbmondes kommt es durch Abspaltung und Isolation zu Steinzeitlebensformen. Kurz, die evolutiven Kulturtheorien sind säkularistische Gegenentwürfe zur biblischen Heilsgeschichte.

Die Geschichte Gottes mit seinem Volk wird weitergeschrieben. Sie ist uns in den alttestamentlichen Geschichts- und Prophetenbüchern überliefert. Wie auch immer die

¹² Ex 34,27.

¹³ Num 33,2

¹⁴ Vgl. Teil II, Drittes Kap. 4.3.

schriftlichen Zeugnisse im einzelnen verfaßt wurden, die Zeugen waren dabei. Wir haben keine aus irgendwelchen dunklen Erinnerungen an Vorzeiten und an Lagerfeuern mündlich tradierte Geschichten, die später aufgeschrieben wurden und eine rückwärtsgerichtete Geschichtskonstruktion darstellen.

Schon in der vorflutlichen Völkerwelt dürften neben den authentischen Traditionen der Stammeltern parallel mit dem Abgleiten in Gottlosigkeit und Frühheidentum auch Literatur entstanden sein, die dem Verfall in heidnisch-mythisches Denken entspricht. Wir haben hierüber keine Belege. Durch die Auswahl der Noahfamilie als einzige Linie zur neuen Völkerwelt hat Gott gleichzeitig dafür gesorgt, daß nur die ursprünglichen Zeugnisse, die auf das erste bis kurz vor Noah lebende Menschenpaar zurückgehen, für die neue Menschheit in der Arche herübergerettet wurden.¹⁵ Mit der Verwerfung des Menschheitskreises vor der Flut wurden auch ihre denkbaren geistigen Werke vernichtet. Denkbar ist, daß mit Genesis 5, dem Geschlechtsregister von Adam bis Noah, die Noahfamilie selbst die Geschichtsdokumentation fortführt. Möglicherweise gab das Jahr in der Arche auch die Zeit zum Schreiben. Das Flutprotokoll Genesis 6-8 könnte als eine Art Logbuch der Arche verstanden werden.

Die Überlieferung der Heilsgeschichte wird durch Zeugen fortgeschrieben. Noah erlebt noch mit seinem langen Alter von 350 Jahren nach der Flut die neue Ausbreitung der Sohnsfamilien. Nach der Völkertafel Genesis 10 wird wohl das Zweistromland mit seinem Umraum rasch besiedelt. Noah könnte dies noch miterlebt und die Protokollierung mitverantwortet haben. Die Bilanz über die Nachkommen der Söhne Noahs, der ersten neuen Völkerkreise, könnte etwa die Erlebniszeit Noahs abschließen. Für die Völkerausbreitung ist einmal die Notiz von Belang: Zur Zeit des Peleg zerspaltete sich die Erde.¹⁶ Zum anderen: Die Sprachzerteilung als Gericht über die Stadtbauhybris des wieder kulturstolzen Menschen. Die universale Geschichte der Menschheit wird mit dem Geschlechtsregister von Sem zu Abraham abgeschlossen. Ein solches Register könnte im Geschlechte Sems von Generation zu Generation bis auf Abraham weitergeführt sein. Die Nachflutvölker waren in ihrem in Mesopotamien siedelnden Kern nie ohne Schrift.¹⁷ Welche Dokumente besitzen wir schon aus den Jahrhunderten vor Abraham! Heilsgeschichtlich wesentlich ist nur, was in der Urgeschichte der Genesis sich sammelt.

Mit Abrahams Berufung haben wir ein neues und eindeutiges Konzentrationskriterium: Für die Heilsgeschichte ist nicht mehr die universale Völkergeschichte, wie sie bis Genesis 11 erzählt wird, belangreich. Jetzt handelt Gott an und mit Israel.

Die Entstehung und Auswahl der biblischen Bücher aus der Menschheitsliteratur ist nur heilsgeschichtlich verstehbar. Der Vorgang der durch das heilsgeschichtliche Handeln

¹⁵ Gen 1-4 repräsentiert die Erlebniszeit Adams.

¹⁶ Gen 10,25. Zur Auslegungsproblematik vgl. Reinhard Junker: Leben durch Sterben. Berlin 1993. 5.5.5. Die Zerteilung der 'Erde', 231f.

Gottes mit ausgewählten Menschen sich vollziehenden Gefügtwerdens zur "Schrift" bleibt bei allem was wir realgeschichtlichen erkennen können, doch ein Geheimnis. Gottes Heils-handeln ist uns in seinen Folgen soweit es zu wissen heilvoll ist, offenbar. Gottes Wirken mit Menschen und Geschichtsmächten bleibt freilich verborgen.¹⁸

Die Schriftwerdung ist im Horizont des Weges der aus den Völkern berufenen Gottesgemeinde selbst ein heilsgeschichtliches Faktum, das in jeder Entfaltung der Menschheitsgeschichte als Heilsgeschichte als tragend verstanden werden will. Der Zirkel ist dieser, daß die Quelle für "Heilsgeschichte" nur die Schrift selbst ist.

Die in der Bibel aufgewiesene Heilsgeschichte endet einerseits faktisch mit dem Horizont der beginnenden Missionsgeschichte.¹⁹ Andererseits stellt das Neue Testament in eine auch universalgeschichtlich verbindliche Utopie. Weltgeschichte ist Missionsgeschichte bis zum verheißenen Ziel der Parusie Jesu Christi.²⁰ Die Bibel ist mit dem Neuen Testament und seinem Verheißungszeugnis abgeschlossen.

Von einem konsequent biblisch-heilsgeschichtlichen Standort aus ist alle Geschichtsschreibung letztlich Missionsgeschichte unter ihrem inneren Zielaspekt.²¹

3. Die Abgrenzung der heilsgeschichtlich maßgebenden Schriften zur "Schrift"

Die Menschheitsgeschichte bis zur Erwählung und Gestaltung eines besonderen auf Gott und sein Handeln zugerichteten Volkes sind in den besonderen Urkunden dieses einmaligen Volkes festgehalten. Gott handelt so, daß er diesem Volke eine heilsgeschichtliche Weisung gibt, die verbindlich in Schrift gefaßt ist.

Folgendes liegt ineinander und ist niemals zu trennen: Gott bindet sich in seiner Souveränität und Freiheit an eine ausgewählte Menschenlinie in der Menschheit: Adam-Noah-Abraham-Bundesvolk. In dieser Wahl und Führung entfaltet sich in der Menschheit eine Gesichte zum Heil, die von den Menschen, mit denen Gott sich einläßt, erfahren und bezeugt wird. Schrift ist die Erhaltungsform, in der ein Sinngehalt in Zeichensprache kodiert und über Menschengeschlechter festgehalten und überliefert werden kann.

Gott bindet sich auffällig an diese Form des die Zeit und Geschlechter überbrückenden Wissens. Zehn Grundweisungen schreibt Gott in zeitbedingtem Medium (Steintafeln) und für die angeredeten Menschen lesbarer Schrift. Medium Sprache und Buchstaben sind die zeitbedingte Form für einen dauernden, weil von Gott gestifteten Inhalt. Das Allerheiligste wird für das in der Wüste gestaltete Volk ein Schrein mit den von Gottes Finger beschriebenen Tafeln. Um die zehn Grundweisungen rankt sich ein umfassendes, das

¹⁸ Hier ist die Schriftwerdung als heilsgeschichtlicher Vorgang kurz angesprochen. Fachtheologisch ist dies die sog. "Kanonsfrage". Sie wird folgend gesondert angesprochen.

¹⁹ Vgl. die Apostelgeschichte und die Briefe des Neuen Testamentes.

²⁰ Mt 24,14.

Volksleben äußerlich und gottesdienstlich regelndes Gesetz. Es ist auf Weisung Gottes verfaßte Grundordnung. Mose schreibt es auf Befehl Gottes. Und als Mose, selbstverständlich unterstützt durch seine Schreiber, das umfangreiche Lebens-, Kult- und Heiligkeitsgesetz in ein Buch verfaßt hat, läßt er es im Allerheiligsten neben der Lade auflegen. Die Gestaltung des Allerheiligsten samt dem ganzen Kultus ist selbst als Weisung des *Herrn* im "Buche" niedergelegt.

Das unter der souveränen Wahl Jahwes existierende Bundesvolk ist nur mit und durch das Bundesbuch, in dem Gott sich als Vertragspartner bindet. Das Bundesvolk hat damit "Heilige Schrift". Israel existiert seit der Erwählung Abrahams in einem kulturellen Umraum mit Schrift. Dokumente aus dem ersten und zweiten Jahrtausend v. Chr. weisen aus dem Lebensraum um das Mittelmeer genug profanes Schrifttum auf, sodass die Frage nach dem Verhältnis sog. "Heiliger Schrift" zu gewöhnlicher Literatur aktuell ist.

Wir stoßen somit auf folgende Fragen: Inwiefern beruft und bezieht sich sowohl das erste Bundesvolk Israel wie das Neue Bundesvolk Christenheit auf ein maßgeblich "Heiliges Buch"? Wie entstanden die Schriften, wie wurden sie gesammelt, ausgewählt und überliefert? Es ist die Frage nach dem sog. "Kanon", dem Abgrenzungskriterium, ja nach der Autorität der Bibel. Auf diese Fragen hat die historische Bibelwissenschaft gemäß des historischen Wissens ihre ausdifferenzierten Antworten.

Wir wollen auf eines zuspitzen: Das besondere der Bibel ist die in ihr bezeugte Heilsgeschichte. Zu dieser Geschichte Gottes mit aus der Menschheit Berufenen gehört als Resultat auch das schriftlich gefaßte Zeugnis. Keines ist ohne das andere. Diese Geschichte ist selbst die Offenbarung der Zuwendung Gottes zu seinem gefallenem Geschöpf Mensch. So besteht die einzige Autorität der "Heiligen Schrift", der Bibel, darin, daß sie diese Geschichte bezeugt. Die Schrift selbst ist Element und Ausdruck des als Geschichte sich entfaltenden Heilshandeln Gottes und in dieser Eigenschaft das Werkzeug, durch welches der Berufene, zunächst der in den ersten Bund Erwählte und dann der in den zweiten Bund Getaufte an diesem Heilshandeln ganz persönlich selbst Anteil gewinnt.²² Wer nun bewußt seine Berufung in diese Geschichte zum Heil bejaht, indem er getauftes Glied der Christusgemeinde ist, hat mit der Autorität der Schrift eigentlich keine Probleme. Das Füllwort "eigentlich" deutet an, daß hier eine Zirkelargumentation vorliegt.

Aber es ist ein konsequentes "heilsgeschichtliches Denken", das nicht mehr aus der geoffenbarten Voraussetzung heraustreten kann, um sich in einem sogenannten neutralen Argumentationsfeld zu rechtfertigen.²³

Wir haben den Gedanken gewagt, daß das erste Menschenpaar durch unmittelbares Gespräch mit dem Schöpfer durch Wissen über die Schöpfung beschenkt worden

²³ Zu dieser Begründung der Schriftautorität aus der Heilsgeschichte selbst vgl. den niederländischen Systematiker Gerrit C. Berkouwer: *De Heilige Schrift I und II*.

ist. Die ersten Kapitel der Bibel gehen auf dieses von Gott unmittelbar gestiftete Wissen zurück. Diese Sicht kann durch nichts außerhalb des Zeugnisses von den Anfängen (Gen 1-3) gesichert werden. Waren deshalb die ersten Menschen "inspiriert"? "Inspiration" ist der religionsgeschichtliche terminus technicus für die Vorstellung, daß göttlicher Geist sich substantiell auf menschlichen Geist überträgt.²⁴

Dabei sind die Vorstellungen sehr unterschiedlich. Der urständliche Mensch ist in der direkten Hörkommunikation mit Gott geschildert. Nach dem Fall und der Vertreibung aus dem Urstand, einer unmittelbaren Begegnungsweise mit dem Schöpfer, die jenseits aller Vorstellungsweite des vertriebenen Menschen liegt, wird es zur besonderen Frage, wie Gott sich dem in "diesem Äon" von ihm geschiedenen Menschen "offenbart".

In der gottgewollten Geschiedenheit liegt für den Menschen die gewaltige Möglichkeit, rein von sich aus zu denken, völlige Autonomie der Erkenntnis und des Daseins zu postulieren. Eben diese Freiheit ist gottgewollt und ein Kennzeichen der Vertreibung aus dem Ursprung, einer jenseits aller Vorstellung liegenden primären Unmittelbarkeit zu Gott.

Damit sind aber die unausweichlichen Fragen da, wie in einer sich nach dem innerweltlichen Eigensinn sich gottunabhängig verstehenden Welt noch verbindlich von Gott gesprochen werden kann. Wo gibt es eine Autorität, die den Eigenstand des Menschen überbietet? In den Religionen wird verehrt, was sich nach der jeweiligen Schau als göttlich offenbart.

Daß göttlicher Geist und Wille sich in vielfältigen Formen kundtut, sei dies in Orakeln, in ekstatischem Geistesempfang, durch Auditionen und Visionen und solches in "Heiligen Schriften" gefaßt und überliefert werden kann, ist den Religionen gemein. Vereinigung mit dem Göttlichen wird durch Riten und Versenkungstechniken bewerkstelligt. In Orakeln empfängt der so Inspirierte übernatürliche Botschaften.²⁵

Die Idee der Schriftinspiration ist in den großen Religionen verbreitet. So hat der Islam seine Inspirationslehre über den Koran. Der Koran²⁶ lehrt selbst, wie bei Allah eine Offenbarungstafel im Himmel existiert, aus der der Prophet Muhammed selbst inspiriert ist. Im Hinduismus gelten die Veden mit ihren Kommentaren, den Upanishaden, als göttlich inspiriert. Die Mormonen erzählen eine geradezu märchenhafte Inspirationsgeschichte bezüglich ihres Buches Mormon und liefern damit den Beweis, wie auch der moderne, wissenschaftlich aufgeklärte Mensch solchen religiösen Versicherungen verhaftet sein kann.²⁷

Können und sollen wir auf diesem Hintergrund die Autorität der jüdisch-christlichen "Heiligen Schrift" - beachte die Einzahl - durch Hinweis auf "Inspiration" sichern? Der heils-

²⁵ G. Lanczkowski: AaO, Sp. 774.

²⁶ Koran, Sure 85, 33

²⁷ G. Lanczkowski: AaO, Sp. 775.

geschichtlich orientierte Weg, den man als "biblizistisch" kennzeichnen mag, bedarf eigentlich keiner Inspirationslehre. Indem Gott durch die Menschheitsgeschichte Menschen erwählt, beruft und als Zeugen und Werkzeuge gebraucht, offenbart sich Gottes Heilshandeln an dem Weg, den die Zeugen im Auftrag mit Gott gehen. Sie bezeugen dann das, was Gott getan hat.

Doch nun ist das biblische Zeugnis von Gottes Handeln durchsetzt mit Aussagen, daß Gott gesprochen habe und daß dieses maßgebliche Wort von Gott sich konkret erfüllt habe bzw. sich noch erfüllen will. Also ist doch inne zu halten um dieses Zeugnis zu hören und gegebenenfalls gegen eine allgemeine religiöse Einebnung als das Besondere zu profilieren.

So gefüllt wie die Schrift ist mit dem Basissatz: "So spricht der Herr", so wenig bedenken die Zeugen des Alten und Neuen Testaments selbst den Vorgang der Gottesanrede in einem irgendwie "psychologischen" Sinne. Damit entschwindet der Ansatz für eine biblisch begründbar "Inspirationslehre". Dieser Befund ist bezeichnend.

Den Begriff "Inspiration" kann man nur indirekt aus der lateinischen Bibel, der Vulgata erschließen. Die zwei klassischen Stellen sind 2 Tim 3,16 und 2 Petr 1,21. *πάσα γραφή θεόπνευστος* (2 Tim 3,16) ist in der Vulgata übertragen: "*scriptura divinitus inspirata*" und 2 Petr 1,21 *πνεύματος ἁγίου φερόμενοι* "*spiritu sanctu inspirati*".

"θεόπνευστος" meint wohl aus dem Gesamtzusammenhang zu erschließen, weniger den Ursprungsvorgang der Schriftentstehung im Sinne des heutigen Fachterminus "Inspiration", als vielmehr die Geistdurchwirktheit der Schrift im Sinne ihrer dauernden Aktualität zur "Unterweisung zur Seligkeit" des Christen. Der Textzusammenhang des Briefes an Timotheus im Sinne eines Vermächtnisses an den Nachfolger betont zwar die Autorität und Aktualität der Schrift für den Verkündiger und Hirten, will aber keine "Lehre" über die Inspiriertheit der Schrift hinsichtlich ihres besonderen Ursprunges geben.²⁸

Die zweite Stelle, 2 Petr 1,21, betont die prophetische Weissagung in der Schrift als niemals aus eigenem menschlichen Willen hervorgebracht und gedeutet. Der Heilige Geist wirkt durch die Kündler der Weissagung. Das "prophetische Wort", auf das der Apostel gleichsam als sein Testament verweist, ist nach 16-19 das prophetische Wort, das die Augenzeugen selbst vernommen haben und weitergeben, das Christus als den Sohn des Vaters ausweist. So hat das Apostelzeugnis über Christus denselben Rang wie auf ihn prophetisch vorausweisendes Wort der Schrift des Alten Bundes. Das prophetische Wort des Neuen Bundes ist mit gleicher Autorität verkündet, wie wohl noch nicht "Heilige Schrift" geworden. Garant ist allein der Heilige Geist. Wir sind hier in einem lebendigen Vorgang der Schriftwerdung des Apostelzeugnisses. Der Zeuge selbst hat darauf keinen Gedanken gerichtet. Das prophetische Wort, das er als Vermächtnis weiterzugeben hat, leuchtet bis auf den Tag der Erfüllung voraus.²⁹ Es ist für die ganze Schrift Alten und

²⁹ 2 Petr 1,19.

Neuen Testamentes charakteristisch, daß die Zeugen selbst nicht darum bemüht sind, ihr im heiligen Auftrag niedergeschriebenes Zeugnis irgendwie abzusichern, daß es so etwas wie "Heilige Schrift" wird.

Mose hat konkrete Weisung der Bewahrung des Bundesbuches als dauernde Urkunde des bestehenden Bundes. Doch über dem Werden zur Schrift der jeweiligen Zeit des Handelns Gottes bleibt das Geheimnis des Handelns Gottes als *echtes Geheimnis* gewahrt. Das Heilshandeln Gottes schafft die Schrift als die jeweils gültige Urkunde über die zu bezeugenden Taten Gottes. Das auch hier in der Schriftwerdung angedeutete Geheimnis des Handelns Gottes oder des Wirkens seines Heiligen Geistes verwehrt den Weg einer rationalen Inspirationstheorie des Schriftwortes zur Sicherung seiner Autorität.

Anders Muhammed: der Koran sichert die Inspiriertheit durch Enthüllung eines schriftlichen Prototyps aller Koran-Offenbarung vorfixiert im Himmel. Der Prophet zapft die himmlische Quelle an, was zur Sure gerinnt.

So sind wir auch nach dem Bedenken des Selbstzeugnisses der beiden klassischen Stellen des Neuen Testamentes nicht zu einer Begründung einer Inspirationslehre über die Schrift gelangt. Ihre Autorität liegt in ihrem heilsgeschichtlichen Zeugnis selbst! In diesem Sinne ist sie "gotteingehaucht", durch und durch. Dieses in der Schrift nur einmal gebrauchte Wort kennzeichnet ihr echtes Geheimnis! Wir wollen dies nicht durch eine psychologisierende oder gar religionspsychologische Erklärung entschleiern!

Das prophetische Zeugnis legitimiert sich schon im Alten Testament durch Rückbezug auf Gottes eigene Selbstbekundung. Beachtlich ist, daß hier kein "Prinzip" oder ein Inspirationsschema ersichtlich wird. Die Menschlichkeit und Geschichtlichkeit des Zeugen bleibt maßgeblich. Der Prophet ringt mit seiner Berufung und dem Wort, das an ihn ergeht. Am schärfsten wird dies bei Jeremia deutlich. Sein Zeugnis beginnt: "Und das Wort des Herrn geschah zu mir ..." Diese Prophetenlegitimation steht wuchtig im Raum und gibt auf ein neugieriges "wie" keine Auskunft. Gott hat ihn, den Jeremia aus Anatot, von Mutterleibe erwählt und zu bestimmter Stunde berufen. Auf den Einwand: "Ich taue nicht ..." kommt eine klare Beauftragung und Vollmachtzusage.

Ähnlich weiß sich der Apostel Paulus von Mutterleibe an erwählt³⁰ und durch die Begegnung mit dem erhöhten Christus zum Heidenmissionar berufen. Allein im Alten Testament sind gegen 4000 Stellen auszuweisen, die in verschiedenen Formulierungen beanspruchen, Gottes verbindliches Wort an Menschen zu sein.³¹ Am häufigsten und prägnantesten der Gottesspruch: "So spricht der Herr".³²

Der biblische Zeuge behält sein klares Bewußtsein und setzt sich mit der göttlichen Botschaft sowie dem Auftrag auseinander. Dies unterscheidet den biblischen Propheten

³¹ Werner Gitt: Das Fundament - Zum Schriftverständnis der Bibel (Wissen und Leben, Bd. 7). Neuhausen-Stuttgart 1985, 20. So steht's geschrieben. 1992².

klar von Ekstatikern in anderen Religionen. "Inspiration" des Boten unter Ausschaltung der persönlichen Bejahung des Zeugnisses ist der Bibel fremd. Dies schließt nicht aus, daß der Inhalt der auszurichtenden Botschaft das eigne Begreifen überschießt. So empfängt beispielsweise Daniel Worte, die er niederzuschreiben hat, die offensichtlich weder für ihn gedacht sind noch in seiner Zeit Sinn geben. Gegenüber der Engelsbotschaft wendet Daniel ein: "... und ich hörte es, aber verstand's nicht. Und es wird ihm geantwortet: "Geh hin Daniel, denn es ist versiegelt und verborgen bis auf die letzte Zeit."³³ Beim Fragen, wie sich Schriften über die Jahrhunderte, ja Jahrtausende zusammenfinden zur "Schrift" schlechthin, werden immer nur einige Linien sichtbar. Gott ist am Werk und so bleibt neben dem, was aufleuchtet, Verhüllung im echten Geheimnis.

Das prophetische Gotteswort ergeht überwiegend in eine konkrete geschichtliche Lage. Jeremia deutet und begleitet sein Volk mit Gottesweisung in einer Zeit tiefster Erniedrigung. Er hat anzusagen, was "jetzt" zu tun ist. Im Prophetenbuche "Jesaja" haben wir auffällig viele Schauungen, die in das zeitgeschichtliche Kolorit eingestreut sind und deutlich Zukünftiges meinen: Bilder eines kommenden Friedensreiches (Jes 2, 11). Verheißung des Friedefürsten (Jes 9). Die Schauung des endzeitlichen Völkermahles auf dem Zion; besondere Kleinode sind die ab Kapitel 40 eingestreuten Lieder vom Gottesknecht (Jes 41, 49, 52/53), der sich um der Sünde willen verzehrt und das Heil bis an die Enden der Erde trägt. Für Christen ist hier der Weg Jesu vorgeschattet; für nachchristliche Juden kann der Knecht nur Israel selbst sein.

Die prophetische Botschaft überschießt in vielen Weissagungen die Zeit des Propheten. Was angekündigt wird, wird Gott zu seiner Zeit erfüllen. Das Heilshandeln Gottes ist schon vorweg in wichtigen Punkten enthüllt und drängt noch Ausstehendes zur Erfüllung. Es kann gar kein Zweifel bestehen, daß diese Dimension des prophetischen Kündens im Auftrages Gottes, das der Prophet oder seine Jünger niederschreiben, zur Klammer für die Schriftensammlung wird. Diese zukunftsumschließende Linie ist einmalig im Alten und Neuen Gottesbund. Die Gottesbotschaft ist Verheißung auf Erfüllung. Die Gottesgemeinde erfährt Zug um Zug, wie sich Verheißenes erfüllt. So konnten die Christen die Schriften des Alten Bundes als ihre Heilige Schrift lesen. Dessen Zeugnis ist mit Christus erfüllt.

4. Die Autorität der "Schrift" gegenüber dem Säkularismus

Welche Heilsbedeutung könnte der in der Schrift bezeugte Herr der Gabe der Schrift an die Christenheit zumessen? Die Missions- und Kirchengeschichte ist von Anfang an gekennzeichnet durch Häresien, Irrlehren, Spaltungen. Die Apostel müssen hier schon in die Kampfarena eintreten. Vor allem spiegeln die Briefe dieses Ringen um die christustreue Gemeinde. Heute repräsentiert sich die Christenheit in viele hundert Kirchen,

³³ Dan 12, 4.8-9.

Denominationen, Gemeinschaften, Gruppierungen, sektiererische Randgruppen zerteilt. Welche Anfechtung liegt darin! Welches Zeugnis wird hierin der Welt gegeben? Dagegen können wir fröhlich ausrufen: Es gibt das Wunder der Schrift! Hier hat der Herr sich in einer bestimmten Weise gebunden. Das Vertragswerk des Neuen Bundes! .

Freilich gilt für den modernen, wissenschaftlich kundigen Menschen, daß er der in der Bibel bezeugten "*inneren Heilsgeschichte*" gegenüber scheinbar *wissenschaftlich* evident die "*wahre Geschichte*" der Menschheit, der Lebenswelt, der Erde und des Kosmos präsentieren kann. Erfordert nicht die wissenschaftliche Redlichkeit, daß wir im Rahmen des wahren, säkularen welt- und Geschichtsbildes auch die Entstehung der zeitgebundenen biblischen Bücher, ihre Auswahl, Sammlung und Tradierung beurteilen und einordnen? Unter dieser Aufklärungslast, ja unter diesem Vorwand, ergibt sich absolut folgerichtig eine bestimmte Methode des Umganges mit dem "Objekt" Bibel:

a) Die Bibel ist eine religionsgeschichtliche Schriftensammlung wie andere Schriften anderer Religionen auch. Sie erfährt keine besondere Behandlungsweise in der Forschung. Ihre Erforschung nach Entstehung und Inhalt geschieht nach den religionsgeschichtlich präzisierten Methoden. Nach ihnen ist z.B. jede Überlieferung über Anfänge der Welt ein sog. Ursprungsmythos. Genesis 1-11 ist hierin ein besonderer Typus, aber eben nur ein Typus.

b) Die Auslegungsweise der in ein Kategorienschema sortierten Stoffe ist damit methodisch festgelegt: Es wird aus der Voraussetzung einer evolutiv vorgestellten Entwicklungs- und Menschheitsgeschichte gefragt, unter welchen zeitgeschichtlichen Bedingungen Menschen bestimmte Vorstellungen produzieren und kommunizieren. Wenn nicht nur ein religionsgeschichtliches Interesse, sondern noch ein Verstehensinteresse der Texte eingeräumt wird, kann allenfalls nach dem *jeweiligen Selbstverständnis* der Redenden und Schreibenden gefragt werden, das sich in zeitbedingten Vorstellungsmustern, die religionsgeschichtlich kategorisiert sind, ausdrückt.

Wir stoßen hiermit wiederum auf das letzte für uns handhabbare Wahrheitskriterium "Heilsgeschichte". Die Autorität der Schrift steht und fällt mit der Wahrheit und Letztverbindlichkeit der uns in der Schrift bezeugten Geschichte von Gottes Handeln mit Menschen, seinem Volk und der Welt. Die Verteidigung der Schrift in ihrer absolut verbindlichen Autorität kann sich nicht um die göttliche Inspiriertheit - wie immer sie zu demonstrieren sei - , vielmehr um die Maßgeblichkeit von Gottes Handeln, das alle Geschichte konstituiert, drehen. Darin ist das Wunder der Schriftwerdung eingeschlossen.

Wir kommen immer wieder auf den Basissatz zurück: Gottes Heilshandeln konstituiert alle Wirklichkeit, auch die Wirklichkeit und das Wunder der Schrift! Den Erkenntniszirkel verkennen wir dabei keineswegs. Wenn wir das heilsgeschichtliche Zeugnis der Schrift als wahr und rettend vernommen haben, und dies schenkt allein der Heilige Geist, können wir aus dieser Gewißheit nicht mehr heraustreten.

In dieser Voraussetzung treiben wir mutig Kosmologie, Historische Erdgeschichte

und Paläontologie, Völkerkunde und Frühgeschichte der Menschheit. In diesem Rahmen interessiert uns auch leidenschaftlich die spezielle Entstehungsgeschichte der schriftlichen Zeugnisse des Gottesvolkes bis zum Kanon der jetzigen Christenheit.

Die Schrift allein ist die Einigungsbasis der gegenwärtigen, ja auch der zukünftigen Christenheit.

Im Geheimnis der Schriftwerdung, wie wir es bruchstückhaft skizzierten, handelt Gott heilsgeschichtlich. Mit dem letzten Prophetenbuch, der Christusapokalypse, schließt Gott der Herr das Bundesbuch für die Neue Gemeinde ab, wie er einst mit dem Propheten Maleachi das erste Bundesbuch schloß. In Verheißung und Erfüllung ist die Einheit der Schrift gewirkt. Prophetische Verheißungen stehen noch aus. Die Heilsgeschichte ist dennoch in den Verheißungen der Christusoffenbarung proleptisch abgeschlossen. Die Auslegung muß sich darin bescheiden, daß sie über das Künftige nicht verfügt. Im weiteren Fortgang der Heilsgeschichte wird sich die Schrift selbst auslegen.

Die Autorität der Schrift kann so nicht mit den gleichen Waffen verteidigt werden. Man kann nicht historisch-kritisch beweisen und demonstrieren, daß die Schrift eine gottgeschaffene, bis in die geschichtlichen Zeugnisse maßgebende und die Christengemeinde tragende Größe ist. Ihre göttliche Inspiriertheit bzw. Gewirktheit sei unbestritten. Aber das ist kein Prinzip, keine rationale Garantie. Hier zu demonstrieren hieße, "Inspiration" als ein allgemeines religiöses und keineswegs biblisch-eigenartiges Phänomen relativierend deklariert zu bekommen.

Darauf berufen sich Bhuddisten und Muhamedaner gleichermaßen. Es hieße auch, das echte Geheimnis des Gotteswirkens in der Heilsgeschichte entschleiern. Gottgehaucht ist die Schrift. Durch und durch gottgewirkt durch die Menschheitsgeschichte von Anfang an. Durch den Heiligen Geist getriebene Menschen haben bezeugt und geschrieben. Gott ist am Werke.

Sollen wir die Autorität der Schrift gegen die Angriffe des Säkularismus innerhalb und außerhalb der Christenheit, von Kirchen und Theologien überhaupt nicht verteidigen? Doch! Mit allen Mitteln unseres gottgegebenen Verstandes. Das heißt aber nicht, das Geheimnis der Schrift entschleiern. Es heißt, ihre Aussagen und ihr Zeugnis bis ins Tüpfelchen "wahr" zu nehmen. Und dies heißt nicht weniger, als in allen Bereichen menschlichen Wissens und Erkennens die Sache neu aufzurollen, wo scheinbar wissenschaftliche Ergebnisse gegen die Bibel feststehen. Dies ist ein kühnes, aber gesegnetes Geschäft.

Und so fragen wir nach der Autorität der Schrift, indem wir einige Fragen aufrollen: Kosmologie, Erdgeschichte, Geschichte der Organismen, Völker- und Kulturgeschichte, Geschichte der Mission und Kirche. Schließlich endet die Aufgabe, mit der bestimmten Auslegung der Christusoffenbarung gegen den utopischen Evolutionismus.